



**Neuer Calvari-Berg, das ist: Recht anmuthige ...
Betrachtungen Vber das bittere Leyden und Sterben
unseres Herren Jesu Christi**

Ragon, Jean B.

Cöllen, 1715

Neunte Betrachtung. Jesus wird Pilato zugeführt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60672](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60672)

Neunte Betrachtung.

JESUS wird Pilato zugeführt.

Erster Theil.

I.

In die Morgendämmerung tretten die Obersten der Priester in dem Hauß Caipha wieder zusammen: lassen JESUM vor sich kommen / befragen ihn zum anderen mahl / sprechend: Bist du Gottes Sohn / so sage es uns. Da aber der Heyland bey seinen Worten geblieben / mit Protestierung / daß er der seye / und mit Majestät und Herlichkeit kommen werde die Menschen zu richten. Stimmen sie alle auff einander / daß er sterben müsse. Und dieses ihr End-Urtheil zu bestättigen / machen sie den Schluß / ihren beklagten / dem Pilato, welcher des Käyfers Tiberii in dem Judischen Land Statthalter ware / vorzustellen. Die Schergen führen ihn dorthin / und die Priester folgen ihm nach. Da sie bey dem Pallast des Landpflegers angelanget / bleiben sie vor der Pforten stehen / gehen nicht herein / unter dem Vorwand / daß sie nicht unrein würden / weil sie den anderen Tag das Oster-Fest zu halten hatten. Muste sich also Pilatus gefallen lassen die Stiegen hinunter zu tretten / damit er sie befriedigen und ihre Klagen mögt anhören.

Hier wil ich mein gemäch ein wenig still stehen lassen / zu beherrzigen den Anschlag der verfluchten Juden / denen nach dem Blut meines Erlösers so hefftig dürstet. Sintemahlen da diese Unholden bey sich bedacht / daß der Käyser Tiberius zum Zeichen seiner Ober-Gewalt / ihnen die Hand gebunden / und das Hals = Gericht seinem

M 3

Statto

Statthalter vorbehalten hätte/ gehen sie hin demselben ihren Gefangenen vorzuführen / in Meinung sein Ende Urtheil zu erpressen und ihm noch denselbigen Tag / ohne Verweilung/ an den Creuz-Galgen zu verheffen. Gleich als könnte die Erd ein solchen Boswicht nicht länger tragen. In der That aber ware es ihnen darumb zu thun/ daß sie dem jenigen vom Brod hälffen/welcher durch das Exempel seiner unvergleichlichen Tugenten ihre Glory zu verdunkelen schiene. Dannenhero der H. Leo diese Blut-dürstige Siegerthier mit diesen Worten anredet: Ihr suchet viel mehr einen Nachrichter ewerer Grausamkeit / als einen Richter der Sachen. (a)

II.

Zwey Ding hab ich diesfalls zu beobachten. Erstens was massen die göttliche Gärlichkeit/ welche in menschlichen Handlungen das Ruder führet/ dieselbe / wann sie sich verlossen/wieder auff rechte Bahn zu bringen / sich der Judischen Bosheit gebraucht habe / damit ihre Macht desto heller zum Vorschein käme/indem sie durch das Creuz die Welt erretet / und diesen Galgen zum Werkzeug der Erlösung / zum Haupt-Panier ihrer Kriegs-Heer / und zum Zeichen einer unendlichen Glory erhöht hat. Zum anderen/wie Gott zugeben / daß der Juden Haß zum Schlag kommen/und der Landpfleger mit ins Spiel gezogen worden. Darauß dan entsatden/daß die Heiden so wohl/ als die Juden zu dem Tod Christi das ihrige gethan / und gleicher Weise daran schuldig seyen. Auff daß also kein Volck dem andern sein Verbrechen könnte vorzupffen/ noch sich rühmen/daß es zu solcher Unthat nicht mit Hand angelegt habe: zu gleich auch / damit kein Mensch in der Welt die Gnad

(a) Queritis magis Executorem scvitiæ , quàm Judicem causa. Leo serm. 8. de Passion.

des Veruffs zum wahren Glauben seiner Unschuld zu messen könnte/sonderen ein jeder viel mehr / in bedencken / daß er mit schuldig seye/ die Gnad und Liebe des Erlösers gegen so unwürdige Menschen / desto besser erkente.

O mein GOTT / ich bette an deine heilige Fürsichtigkeit / welche die Sachen also verdrhen / und den bösen Willen der Feinden in Ehr und Glory so klüglich verändern kan. Warumb kränckest du dich dan mein Geel / wan du gedemüthiget wirst? zweiffelst du dein HERR könne es nicht zu deiner Ehren wenden? Er hat Macht und Gewalt gnug / dafern es nur dir an Gedult nicht manglet. Wirfft man dir Koch ins Angesicht / werden deine Augen dadurch klarer werden. Verkauffen dich deine Brüder / wie dem Joseph widerfahren/ geschicht dieses dich auff den Thron zu erheben.

Hierauff ganz erstaunet über die erschreckliche gericht Gottes/ und über die Blindheit der Menschen wil ich sprechen:

III:

Es muß dir wohl/ O Liebreicher Sohn Gottes/ ein verdrißliches Spectackel gewesen seyn/ da du deine Augen von dem hohen Himmel zu der Erden wendend/ das menschliche Geschlecht in so grosser Verderbung gesehen/ daß alle zum bösen / kaum ein einziger zum guten wanderte: wie du dieses durch deinen Propheten an Tag geben: Der HERR schawete vom Himmel herab auff die Menschen: Kinder / damit er sehen möchte / ob jemand verständig wäre / und GOTT suchte. (a) Der zu Gemüth führte / zu was Ende er in die Welt kommen / wie schrecklich

M 4

deis

(a) Dominus de caelo prospexit super filios hominum, ut videat, si est intelligens, aut requirens Deum.

deine Gericht/was die Ewigkeit / und deren Straffen
seyen ? Auff daß er sich nach diesen Gedancken richtet
und den Orth seiner Glückseligkeiten suchte. Sie waren
alle auß der Bahn gewichen und seynd untüchtig
worden. (a) Sie lieffen wie die unbändige Pferd
mit verhängtem Zügel ihren bösen Gemüths-Neigun-
gen nach; und machten also alle Mühe und Arbeit ihres
ganzen Lebens zu nichten. Und war keiner/auch nicht
ein einziger der Guts thäte. Ist das nicht seltsamb/
bey so hellen Tackelen / dardurch du den Verstand er-
leuchtest/bey solcher Neigung zu ehrbaren Dingen/wel-
che du dem Willen eingeben/bey so vielem Geschrey, als
aller Creaturen/die deine Herzlichkeit kund machen / und
uns einladen dir zu dienen ? O wie ist deine Gnad den
Menschen so notwendig.

IV.

Freylich ja alle Creaturen ruffen mir zu; siehe Gott,
Alles was mein Ohren hören / was mein Augen sehen
was meine Sinn empfinden und schmücken / sagt mir;
Gott hat dich lieb; warumb liebst du ihn nicht hinw-
der? Nehme mit Ehrerbiet samkeit von ihm an / was dir
vonnöthen; aber vergesse der Dancksagung nicht. Wan
die Menschen es dabey hätten bewenden lassen daß sie
nichts Gutes gethan; wan ihre Gedancken und Ge-
müths-Neigungen/nur gangen wären/auff das Land zu
harwen/die Haußhaltung zu führen / Häuser auffzurich-
ten/auff die Kummer schafft/Künsten/und Wissenschaft-
ten welche alle Gleichgültige/ daß ist / weder gute weder
böse Sachen seynd; so würden sie dannoch ein grossen
Verlust in dem gethan haben / daß sie den Werth der
Tugend verschert/und dich einer nicht geringen Glore
beraubet. Daß aber alle/keinen außgenommen / sich der
Sünd

(a) Omnes declinaverunt, simul inutiles facti sunt: non est
qui faciunt bonum; non est usque ad unum. Pf. 13.

Sünd ergeben nach so vielen Gnaden und Erleuchtungen/das sie deine Gebott verachtet/ daß auß weiblichem so woll als männlichem Geschlecht junge und alte / hohen und niedrigen Stands. Persohnen / Gelehrte und Ungelerhte/wider dich zusammen geschworen / und dir den grausammen Todt des Creuzes zuwegen gebracht haben/das ist ein so scheußliche Sach/das sie nicht zu begreifen.

Anmütungen.

I.

Reu und Leid.

O Gott meines Herzens / ich gehöre zu der Zahl der Unglückseligen / welche an deinem Todt schuld haben. Ich hab mich mit lassen einfinden unter den Unholden/ unter den rasenden Ziegerthieren/welche bey Pilato auff dein End-Urtheil getrungen. Alle Creatures hielten an umb dein Leben/ dan du bist ihr höchstes Gut ; und meine Sünden schryen : Er muß sterben / und zwar eines schmähligen Todts. Mir grauset/wan ich daran gedencke/und ist gleichwohl wahr : meine Sünden haben eine Blut-Stimm/ die biß in die Tieffe der Höllen hinein schallet. Und kanst du noch/mein Herz/nach so greulichem Geschrey meiner wütenden Gemüths-Neigungen/und verfluchten Missethaten dieselbe noch lieben ? kanst du noch ihren Willen thuen / und kein Greul darfür haben ? Ist es auch möglich daß du ein Vergnügen finden könnest in denen Begierden/in denen Wercken/ in denen Gesellschaften / in denen Geschäften / darinnen auch der geringste schatten einer Sünd und Beleidigung deines Heylands erscheinet ? Ach ich sehe woll die Ursach meines Unsterns / welche in dem besteht / daß ich die größe der Sünden nicht gnugsamb ergründe. Ich sinne

deren Schändlichkeit nicht nach / wie es sich gebähret /
 ich hab Kappen vor den Augen / die mich verhindern den
 selben Abscheulichkeit zu sehen. Ach Todt! trawriger
 Todt! du wirst dereinst die Kappen hinweg reissen / und
 vielleicht viel zu spath zu meinem besten. Nimm du die
 selbe beyzeiten hinweg O mein Gott / damit mir ein heu-
 liger Haß wider mich selbst / und meine böse Gewon-
 heiten ankomme / die doch anders nichts suchen / als dich
 in meinem Herzen zu tödten. Ich zweiffle gar nicht
 daß / wan ich die scheußlichkeit der Sünden / wie sie an ihm
 ist / könnte recht erkennen / mein Herz vor Schmerzen wider
 dezerpringen / daß es ein solches Ungeheur geliebet ha-
 be. Sintemahlen ich mir nicht einbilde / daß ein Sohn
 so ungerathen könne erfunden werde / welcher / wan er
 nach begangenen Fehler auff der Flucht wäre / und in-
 nen werden solte / daß dessentwegen sein Vatter gefäng-
 lich eingezogen / aller seiner Güter beraubt / im bloßen
 Hemmet durch die Stadt geschleppt / von dem
 Scharffrichter mit Ruthen zerhauen / und lastlich an
 den liechten Galgen seye aufgehendet worden ; daß ein
 solcher / sag ich / es seye dan daß er ein Kieselstein an statt
 des Herzens habe / nicht solte erweicht werden / und nicht
 eusserstes Leidwesen bezeugen. Und / wan ein solcher
 solte vernehmen daß seinem Vatter gesagtes Unheil wo-
 derfahren / weilen der Sohn dem spielen viel zu viel er-
 geben gewesen / oder weilen er ein gewisse Person hantle-
 ret hat ; so glaub ich sicherlich er würde ja niemahlen die
 Karten oder Würffel in die Hand nehmen / und niemahl
 mehr solche Person vor seine Augen lassen wollen : und
 dieses umb desto mehr / wan er solte zu Gemäch nehmen
 daß er gar ohne Mühe solche Ding verhüten / und
 hierdurch seinen armen Vatter auß allen den Be-
 schimpffungen / Elend / und Schmerzen erretten
 könnte.

II.

Verfolg der Reu und Iend.

Ach mein Herz was hast du verbrochen / da du so leichtlich in die Sünd bewilliget / und dein Gedancken und Anmüthungen mit der Unlauterkeit bemacklet hast: Was hast du gethan / da du jene rachsüchtige Anschlag fürgenommen; da du dir durch den Weltgeiz die Augen verkleiben lassen; da du auß Neyd und Mißgunst deines Neben-Menschens verderben gewünschet hast? Ach du untrewes/du wildes Herz! In dem du die Sünd begangen/hast du Jesum deinen gütigen Vatter mit Stricken angefesselt/Jesum/ sag ich/ den du mehr als dein Leben lieben soltest. Deine übermäßige Freuden/haben ihn in grosse Traurigkeit gesetzt / dein ehrgeizige und eytele Gedancken haben ihn verunchret. Du hast ihn als ein Schlacht-Opffer deinen bösen Gemüths-Neigungen auffgeopfert. Weil du ein böses Leben geführet. Hat er das Seinige in Jamer und Elend müssen zubringen. Weil du die Gnad/welche der Seelen Leben ist/verschertzet/hat Jesus der König Himmels und der Erden sein heiliges und unschuldiges Leben auffgeben. Bitte umb Gnad/O mein Gott / umb Gnad! Ach du grausammes/du unmenschliches Herz! Mußt du dan so viel übelß thuen dem jenigen/ der dir so viel gutes erwiesen?

III.

Verwunderung.

Was mir am allermunderbarlichsten O Jesu / an deiner unendlichen Güte zu seyn scheint / ist daß du / ob schon wir alle Sünder waren/und du von uns nichts anders als Undanckbarkeiten zu gewarten hattest; nichts desto minder alle deine Freygebigkeiten über uns aufgegossen/und keinen von der gnad der Erlösung außgeschlossen habest/wer sie nur will annehmen / noch Jud/ noch Heid/

Heid/noch Griech/noch Barbar/noch groß/noch Klein
 ist hier aufgeschlossen so groß ist dein Herz / und über-
 fließend in seinen Erbarmungen. Thuen derohalben die-
 ner Stürigkeit ein grossen Druck an diejenige / welche
 vorgeben daß du nicht für alle Menschen gestorben sehest.
 Daß es einige gebe / denen dein Todt eben so wenig zu-
 nutz komme/als den Teuffeln; daß du allein für die Aus-
 erwählte dein Leben gelassen habest; daß du diesen allein
 deine Gnaden mittheilest/die andere aber ohne Gnaden
 ohne Mittel sich selig zu machen verlassest. (a) Solcher
 Irrthumb beleidiget deine unendliche Barmherzigkeit
 und niemahlen ist ein Catholischer solcher Meynung ge-
 wesen.

IV.

Ey mein / lasset uns den Obristen der Priester / den
 Aeltesten des Volcks/den Schriftaelehrten und Phari-
 seeren, die da vor der Pforten des Landpflegers stehen
 ein wenig genawer unter Augen sehen. Was bedeutet
 das? Warumb gehen sie nicht zum wenigsten auff den
 Platz hinein? Es seynd nemlich Leuth von Gewissen
 die Morgen ihr Ofteren halten sollen. Pilatus ist ein Heid
 und ein Feynd Gottes/ sie wülen nicht einmahl ein Fuß
 in dessen Behausung setzen; damit sie nicht besudelt und
 entheiliget werden / hierdurch anzuzeigen/wie greulich ih-
 nen seye die Gesellschaft der Gottlosen. Unterdessen
 machen sich diese engherzige und nach der mode gerichtete
 Gottsröck kein Gewissen darauf / daß sie einen Un-
 schuldigen an den Galgen helfen/die im übrigen für ein
 grosse Sünd hielten/ die Erd nur allein zu betreten/ da
 ein Heyd seinen Fuß gesetzt hatte. Ohne scherz/ haben
 wir hier artige Scrupulanten/die kein Werck darauf ma-
 chen daß sie ein Mordthat begehen / daß sie dem Zu-
 gendtsambsten unter allen Menschen den Todt gönnen
 ihm

(a) Ist die Lehr der verdampten Jansenisten.

ihm sein Ehr und guten Nahmen beschmigen / und ihn vor ein Bößwicht aufschreyen. O gottlose und albere Blindheit der Juden! Schreyet auff der H. Augustinus. Welche durch ein frembde Behausung fürchteten unrein zu werden / und nicht fürchteten durch ihr eigenes Laster sich zu besudelen. Als frembde stunden sie in Furcht in dem Richt-Hausß Pilati bemacklet zu werden ; und trugen kein Scherw das Blut ihres unschuldigen Bruders zu vergiessen. (a) Sie machen es wie die ewige Wahrheit saget : Ihr seiget die Mücken / und ihr verschlucket die Camelen. (b) Was düncket dich / mein Seel / seynd wir nicht von den Leuthen / die nur nach dem eusserlichen Schein leben ; die vor den Augen der Menschen auß einem geringen Ding sich ein Gewissen machen / daß doch kein Sünd ist : in geheim aber / und in ihrem Herzen grobe Sünden / ohne scherw begehen ?

V.

Wider die gleiffenerische Andacht.

last uns ein wenig unser Leben durchsuchen. Seynd wir nicht gewissen Andachten zugethan / die nur eusserlich angestrichen und von leichtem stoff seynd ? Haben wir nicht an uns gewisse Übungen nach unserem Kopff / die wir umb aller Welt gut nicht wolten unterlassen / und uns ein grossen Scrupel darauß machen / wan wir solten schlaffen gehen / ohne sie verrichtet zu haben. Allein seyn wir auch so gewissenhafft / wan man in einer Gesellschaft

(a) *O impia & stulta Judæorum cæcitas ! qui timebant contaminari habitaculo alieno, & non timebant contaminari scelere proprio. Alienigenæ judicis prætorio timebant contaminari ; & fratris innocenti sanguinem fundere non reformidabant. Augustin. tract. 1. 4. in Joan. (b) Excolantes culicem; camelum autem diglutientes Matth. 23.*

seilschafft dem Neben-Menschen an die Ehr greiffet /
 wan wir durch ein Gespräch mit einer hohen Standts
 Persohn darzu angeführet werden? sag mir/du beschrey-
 ter Procellen-Krähter / dessen erschrockliche Nahm die
 Wittwen und Weisen zitteren thuet. Du bist die Plage
 der ganzen Nachbarschafft; man findet dich in allen
 Händelen auff fahlen Pferden reiten; du behilffst dich
 mit krummen Fingern / und behaltest was du er-
 haschet; tückischer und betrieglicher Weise gehest du
 umb mit deinem Neben-Menschen. Und nichts desto
 weniger bist du den Bruderschafftten des Scapuliers /
 de: Rosenkrans/ des heiligen Sacraments / der Todts-
 Angst einverleibet / gehest alle Sonntag zum Tisch des
 Herren / und fastest des Sambstags. Wozu aber
 dieses alles nuzt / begreiffe ich nicht / und noch viel weni-
 ger wie es mit einem so bösen Gewissen eintreffe. Ach
 was gibt es fleischliche Menschen / die nur eufferliche
 Sünden vermercken / im geringsten aber nicht acht haben
 auff die Sünden des Herzens / gleich wie die Pharisäer
 thäten. Weit seynd solche von den Urtheilen Gottes
 entfernet; welcher weil er ein pur lauterer Geist ist / mehr
 die innerliche / dan die eufferliche Sünden hasset: nit-
 malen obschon diese Viehl'ich und schändlich; so seynd
 doch jene / weil sie in dem Geist und Gemüth ihren
 Sitz haben / recht teuffelisch. Siehe einmahl / wie Gott die
 Hoffart des ersten Engels züchtige; sihe wie er den Zu-
 das wegen gethaner unwürdigen Communion verlasset.
 Neid und Haß seynd vor Gott mehr verfluchet / als
 Trunckenheit und Diebstahl.

VI.

Kyffer.

Nich solchen Sünden zu entwehnen / will ich mein
 Herz also anreden: phuy was ein schändliche und nicht
 allein

allein Gott / wunden auch den Menschen verhasse sacht
 ist es / daß man sein Herz zum Raubnest der unt
 und der Laster mache! halte dich derothalben vest / und
 unwiederrufflich bey diesen zweyen Haupt-Gründen
 Zum ersten die Sünd vor allem meiden / und umb des
 so mehr / je grösser sie vor Gott ist ; obwohl sie vor den
 Augen der Menschen könne verborgen werden / und in
 der Welt nichts geachtet wird. Zum anderen lasse es
 bey dir seyn ein unfehlbare Wahrheit / daß die Sünd flie
 hen / seye die erste / die beständigste / die nothwendigste
 Andacht / deren du am meisten verpflichtet bist. Diese
 besiehet nicht in Sambstägigem Fasten / noch in tägli
 cher Ablebung der Tagzeiten unser lieben Frauen. Dan
 wan du den Rosenkrantz bettest / in alle Bruderschafft
 ten eingeschrieben bist / lange Zeit in der Kirchen bleibest /
 fleissig zur Predig gehest ; und dabey in deinen Feinds
 schafften keine Versöhnung annimmst / in deinem Haus
 dem Gesind unerträglich bist / deinen Kopff niemahlen
 wilt brechen / mit deinem plauderen die Leuth aneinanz
 der hangest / unerbahre Freundschaften pflegest ; so
 seye versichert / daß du ein Jüdisches Herz / ein Pharis
 saische und betriegliche Andacht an dir habest. Ja ich
 darff sagen / daß du GOTT dem HEITZEN mehr Feind /
 und Lasterhaffter seyest / als diejenige / welche öffent
 lich ihren bösen Gemüths-Neigungen den Zügel schies
 sen lassen / in dem du unter dem schein der Andacht / der
 Sünd in deinem Herzen auffenthalt gestattest. Ein
 verblümbte und gleisnerische Freundschafft (a) sagt
 der H. Augustinus, ist in der warheit ein doppelte Feinds
 schafft. Gleich wie es Tugenten gibt / welche bey der welt
 in geringem wert gehalten werden / als da seyn Demuth /
 Armut / Gehorsamb / unterwerffung des Verstands /
 und

(a) Simulata amicitia , duplex inimicitia est Augu.
 lin.

und dergleichen, die gleichwohl in den Augen Gottes die grösste seynd; eben also gibts auch Sünden / welche die Welt wenig geachtet / die doch vor Gott sehr schreckt seynd. Die Sünd des Adams scheint gering zu seyn die Eytelkeit des Königs David wenig auff sich zu haben; wan nemlich die Menschen-Kinder sie auff die Wage legen. Aber der Sohn Gottes braucht ein andere Wage / damit die Weltliche gar nicht übereinkommen: Dan diese ist betrieglich. Trawe nicht darauß / sonst wirst du betrogen (a)

Anderer Theil.

I.

Pilatus gehet hinunter zur Pforten seines Pallast / und da er Jesum gesehen mit Stricken gebunden voller Roth / mit verworrenen Haaren; verachtet er ihn. Wendet sich darauß zu den Juden und sprach: Was bringe ihr vor Anlag wieder diesen Menschen? Sie gaben ihm trüßig zur Antwort: Wan dieser nicht ein Ubelthäter wäre; so hätten wir ihn dir nicht überantwortet. (b) Hierauß Pilatus: proci will ich in kein Zweifel setzen / sagt er / daß ihr viel zu vorständig und billig darzu sehet / als daß ihr mir einen Gefangenen / den ihr schon in ewerem Rath verurtheilet / soltet vorsehen / wan er nicht schuldig wäre: aber bey uns Römern ist der Gebrauch / niemand sein Urtheil zu sprechen / man habe dan zuvor über die Klagen verhöret gehalten. Weiln dan die Juden gesehen daß sie noch notwendig mit der Sprach herauß müsten / bringen sie die Klagen herfür: Diesen haben wir gefunden / daß er unser Volck verkehret; und daß er verbeue dem

(a) Mendaces filii hominum in stateris. Ps. 61.

(b) Quam accusationem affertis adversus hominem hunc? &c. Joan. 18.

Käyser tribut zu geben ; und daß er spricht er seye Christus der König. (a) Da dieses Pilatus gehöret/ umbt er den Herren bey seiten/ und sagt: Dein Volk und die Hohe-Priester haben dich mir überantwortet: Was hast du gethan? (b) Sag mirs rund heraus bekenne deinen Fehler. Es ist Zeit/ daß du den Mund auffthuest / wan du dem Galgen entgehen willst. Ich kan dir auß dem Handel helfen / falls du mir nur auffrichtig bekennest / wie es mit der Sachen hergangen.

II.

Diese Verleumdungen willen wir hiermit zu Gemüth führen/und dan auch / welcher Gestalt der Herr sich darinnen verthädiget habe. Zum ersten wird er als ein Zersthörer des gemeinen Wesens verklagt / damit er hierdurch bey der weltlichen Obermacht desto mehr verhasset / und diese angehezet würde ihm den gar auß zu machen. Aber könnte auch woll was falschers erdacht werden als was man ihm auffbürdet? Man sagt er seye ein Aufwickler/ ein Zersthörer der gemeinen Ruhe. Man sagt er verführe das Volk durch seine böse Lehr. Wie wird das bewiesen? Wer hat ihn jemahlen von Staats-Wesen reden hören / oder was vorbringen daß einige Gleichnuß damit hätte? Er hat geprediget man solle den Vorsteheren und der Obrigkeit gehorsamb leisten/da er gesagt: Auff dem Stuhl Moysis haben die Schrifft-Weisen und Phariseer gesessen. Derohalben alles was sie euch sagen werden/ das haltet und thuet. Ihr gebet vor er habe das Volk in Empörung gebracht und Zwytracht in der Statt angestiftet.

(a) Hunc invenimus subvertentem gentem nostram, & prohibentem tributa dari Casari &c. Luc. 23.

(b) Gens tua & Pontifices tradiderunt te mihi: quid fecistis Joan. 18.

gestiftet. Da er doch im Gegentheil öffentlich geprediget er seye kommen euch mit dem Band einer heiligen Liebe miteinander zu verknüpfen/ da er gesprochen: Jerusalem/ Jerusalem! wie oft hab ich deine Kinder versambeln wollen / wie ein Vogel sein Nest unter seine Flügel samblet / und du hast nicht gewolt. Er hat jederzeit die Buß geprediget; Er hat alle ermahnet zur Besserung des Lebens; Er hat immerdar die Laster gestraffet und die Tugend gepriesen.

Zum anderen was ein falsche Aufflag / sagen daß er verbotten dem Käyser den Zins zu bezahlen! Weiß man dan nicht/was vor ein schöne und den Fürsten vortheilige Antwort er geben habe da er hierüber von einigen die daran zweiffelten befragt worden? Sagt Er nicht mit klaren außdrücklichen Worten. Gebt wieder dem Käyser/was des Käysers ist: und GOtt/was Gottes ist. Er hat ja so gar ein Wunderwerk gethan für sich selbst den Zoll abzustatten / da er Petrum geschickt zu fischen/damit er in dem gefangenen Fische ein Silber-Münz fände: Wie auch geschehen Mat. 17. Drittens/was ein häßlicher Lügen / O mein Heyland/ vorgeben/daß du vorhabens gewesen seyest dich zum König auffzuwerffen und des Jüdischen Reichs zu vermächtigen? Dan wem ist doch unbewust / was massen du die Flucht genommen habest/und dich in die Wüsten verkrochen / da das Volk gesinnet ware dich zum König zu erheben: Bey vier zu fünff tausend Menschen können dessen Zeugnuß geben. Dem uneracht seynd gleichwohl deine Feind so unverschämmt/daß sie das Wiederenspiel dörfen außgeben. Diese Falschheit kombt dem heiligen Leo so ungereimt vor / daß er den Landpfleger in deiner Gegenwart unter vier Augen mit diesen Worten anredet: Wie kanst du zugeben/daß man den unschuldigen wegen angemaster Gewalt bezüchtige / der

andere

andere nichts dan die Demuth gelehret hat? Den
 Soll hat er bezahlet/ dem Kayser was des Kayfers
 ist/ hat er verordnet wieder zu geben. Die Armuth
 hat er erwöhlet/ zum Gehorsamb die Menschen er-
 mahnet/ die Sanfftmuth geprediget. Gewislich
 heischt das nicht dem Kayser sich widersetzen/ son-
 deren ihm bepüßflich seyn/ (2) und sein hohes Anse-
 hen bestättigen. Man benennete mir nur den Orth/ da
 er solt heimliche Zusammenkünfften gehalten haben /
 ein Aufstand wider den Staat zu erwecken. Heimliche
 Zusammenkünfften? Wo seynd doch die Gedancken?
 Da er doch niemahlen geredet als in dem Tempel / und
 Synagogen da alles Volck sich versamlet. Solte er
 Soldaten geworben haben? wo/wie/und wann? Hat er
 doch nicht einmahl gewölt daß seine Jünger ein Strecken
 trügen sich der Hunden zu entwehren. Das laß mir seyn
 ein nährisch eingebildeten Geld Vorrath den Kriegs-
 Rosten stehen zu können. Und wie solt er denselben ge-
 macht haben/ der nur von Almosen lebete / welche ihm
 von frommen Leuthen geben wurden?

III.

Dies sag ich nicht O mein Heyland dich zu rechtfer-
 tigen / massen du meiner Fürsprach nicht vonnöthen
 hast/sonderen dich/ O Fürst des Friedens allerdemü-
 thigst anzusehen / daß du den Frieden / welchen
 du in die Welt gebracht / auch meinem Herzen
 ertheilen wölest / und alle Unruhe darauf verban-
 nen

N 2

(a) Quid gravari finis innocentem de affectata potentia,
 cuius specialis fuit de humilitate doctrina? Didactima sol-
 vit; quæ sunt Cæsaris Cæsari reddenda constituit; pauper-
 tatem elegit; obedientiam suavit; mansuetudinem prædi-
 cavit. Hoc est verè non impugnare Cæsarem, sed juvare.
 Leo. Serm. 10. de Passion.

nen. Ich befinde in dem unteren Theil meiner Seele ein Ueereinigkeit und Aufruhr wider die Vernunft / alle dieselbige / und halte meine Gemüths-Neigungen in ihrer Pflicht. O gerechter Richter / der du einem jeden sein Recht lauffest widerfahren; gebe mir daß ich in keinem jeden erstatte / was ich ihm schuldig bin. O Lehrling Meister der Demuth / der du die Ehren der Welt außgeschlagen hast; gebe mir die Gnad daß ich alle irdische Eytelkeiten und Hochheiten gesüchtig mache.

IV.

Sage an mein Seel / was quältest du dich bey so schönem Exempel / wan dir die ehrenrührige Reden zu Ohren kommen / welche man wider dich aufstrewet; wan man deine unschuldigste Werck mit schwarzen Tübeln anstreichet / und ihnen ein ganz anderes Ansehen gibt / als deine Aufrichtigkeit jemahlen gemeinet hat / wan man dir erdichtete Reden / eingerichtete Anschuldigungen / angestellte Verräthereyen auffbürdet? Wan man dich so schwarz macht / als ein Teuffel / nur dir an die Hand zu kommen; O seye nicht so einfältig / die Gedanken zu schöpfen / daß die Verleumdung deiner Sünden werde / in dem sie auch die Unschuld selbst angetastet. Sie findet stoff / mehr als genug / wan man deiner Meldung thuet / der du so unvollkommen / so voller eigener Lieb / so unwissend / den bösen Gemüths-Neigungen so unterworffen / so unbedachtsamb im Reden / so wenig eingezogen in deinen Wercken bist. Wan du dan innen worden / daß man deinen Handlung und Wandel unter die Hechel nehme / dir ein Schandflecken anhecke / und durch allerhand / nach gefallen erdichtete Verleumdungen dich suche mit deinen Nachbahren und Freunden ins weite Feld zu bringen; so laß

dir dasselbige nicht frembd noch ungewöhnlich vor-
 kommen; sonderen gedencke daß dieß eben die Zeit seye
 auff deinen gecreuzigten Heyland die Augen zu schla-
 gen/und zu beherzigen / was man von ihm übelß geredet
 habe. Führe zu Gemüth was dem heiligen Petro dem
 Martyrer seye widerfahren. Da dieser sich bey Jesu sei-
 nem lieben Herzen beklagte / wie Ubel seine Oberen/
 durch böse Zungen eingenommen / mit ihm verfahren
 thäten / und in seiner Herzens-Qual sprache; Was
 hab ich doch gethan / mein Herz / daß man auff solche
 Weiß mit mir handele? Gabe ihm Jesus zur Ant-
 wort: Und was hab ich verbrochen / mein Petre, daß
 man mich ans Creuz gehefftet? Die menschliche Einbil-
 dung hat was selkames an sich; niemand wird von ihr
 schußfrey gelassen. Sie kan einem jeden Ding / was
 ihr nur ins Gesicht kommet / ein Nasen draben / wie sie
 will. Und wan die Zung deren Bildnüssen folget / und
 dieselbe mit Worten an Tag thuet; kan ja nichts ange-
 nehmes erwartet werden. Von Naturen seynd wir
 zum übel Nachreden geneiget: wer kan sich dafür hü-
 ten? Die Zung ist so ungebunden: wer kan ihr ent-
 gehen! Es ist ja niemand / dem dieses grausamme Glied
 verschöne. Auß einer ehrlichen Frawen macht sie ein
 unzüchtige / auß einem verständigen Mann / einen Be-
 trüger / auß einem Züchtigen einen Gleißner / auß einem
 Aufrichtigen / einen Gottsrock / einen ungeschickten Döl-
 pel / einen Narren. Weil dem dan also / wie kompt es
 dan / daß ich an der Ehren so empfindlich bin? Keiner
 darff ein Finger an mich legen / daß ich nicht schrehe.
 Will jemand mein Freund seyn / der muß mich loben
 und mir ein Schwemmel unter die Füß legen. O
 Schwachheit!

Verachtung der Verleumdungen.

Der Ursachen halben nehme ich mir festiglich für
 mein Leben fort an also anzustellen/ daß die menschliche
 Gebrächlichkeiten außgenommen / auch die vergiftete
 Zung an mir nichts finden könne / das billig zu straffen
 wäre. Solte aber die Verleumdung ihre Zähne an
 mir versuchen/ will ich mich so wenig darüber bekümme-
 ren als möglich ; und niemahlen mit solchen Worten
 heraus brechen/ die ein Anzeigen geben/ daß mein Herz
 getroffen seye ; viel weniger will ich an die Nach gedre-
 cken : damit ich also O Jesu dir an Sanftmuth ähne-
 lich seyn möge. Ach mein Heyland / wie wenig haben
 doch auff den Rippen die falsche Inzichten/damit man
 mich bißhero beleget hat ! Ich hab ja kein Ursach
 habt mich zu beklagen ; und ist dißfalls meine Schuld
 desto grösser. Aber von dir O menschwordenes Wort
 hat man grausame Ding unter die Leuch gebracht.
 Nicht geringer/als einen Aufwickler des Volcks/ als ei-
 nen Gottslästerer/ als einen hohen Verraths-Schül-
 den hat man dich vor dem Ober-Richter verklaget/
 man suchte dir durch einen grausamen Todt das Le-
 ben zu benehmen. Die dich anklagten/ waren hohe
 Strands-Personen / Leuch die bey männiglich für Zu-
 gendsame/ Gewissenhafte / Hochverständige gehalten
 würden : sie behaubreten die angeregte Laster in deiner
 Gegenwart. ; Und dannoch sagest du kein Wort
 darzu. Gewißlich hab ich mit Verwunderung gesehen
 daß du vor Caiphas mit keinem Wort die Klagen wider-
 legt habest : allein dein Stillschweigen vor dem Land-
 pfleger Pilatus kombt mir noch wunderlicher vor/ da du
 so grobe Falschheiten von dir anhörtest/da es nicht allem
 auff deine Ehr / sondern auch auff dein Leben ist ange-
 sehen.

sehen. Befremdet mich derowegen mit nichten / daß
Pilatus über deine Standhaftigkeit in Erstaunung ge-
standen habe.

VI.

Entschluß Christo nachzufolgen.

Schönen Dank sag ich dir / mein Heyland / für so
herliches Exempel / welches du mir geben hast mich zu
unterweisen / daß ich zu den Ehrabschneidungen meiner
Feinden stillschweigen solle. Ich wills fortan thun /
dir nachzughen. Ich muß gestehen O JESU du
Muster und Vorbild großmüthiger Herzen / daß es
nur die Vollkommene betreffe / dir in so heldenmäßiger
Entschlieffung nachzufolgen. Dan wie ist es doch der
Natur möglich / daß sie die Verleumdungen der Fein-
den mit stillschweigen verbeisse / und alles der göttlichen
Fürsichtigkeit heimstelle / auch so gar / wan es Ehr und
Leben belanget? Sintemalen so hoch in der Tugendt zu
steigen wird erfordert / daß der Mensch alle Sorch der
Schanden und des Todts ablege / welches der höchste
Staffel der Abtrödtung ist. Will demnach diejenige
preisen und für Glückselige schätzen / denen du solche
Gnad mittheilest; da du indessen in Ansehung meiner
Schwachheit / die Gütigkeit haben wirst / meine Bestän-
digkeit in geringeren Dingen auff die prob zu setzen.
Meiner Seiths will ich euffersten Fleiß anwenden hie-
rinnen trew zu seyn; auff daß ich deinen Augen gefalle /
und bestmöglichst deinem mir gegebenen Exempel nach-
komme / sonderlich in dem / daß ich wisse mich dar-
innen zu finden / wan man meine Ehr angreiffet / und
mich ohne Ursach herholet.



N 4

Behne